

MULTIPLE-SKLEROSE-SELBSTHILFEGRUPPEN ÜBEN AUF FLUGPLATZ NEUHARDENBERG / VERKEHRSWACHT BIETET SICHERHEITSTRAINING AN

Besser Fahren mit Handicap



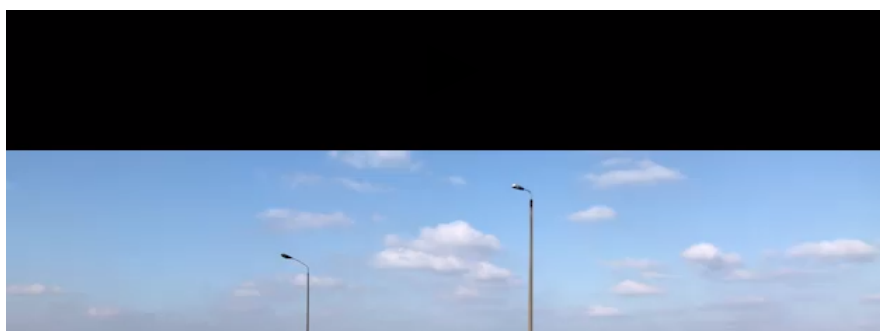
1/3

Individuelle Hinweise: Immer wieder gab der Trainer auch zwischendurch Tipps für den nächsten Versuch.

© Foto: MOZ/Anett Zimmermann

Anett Zimmermann // 01.03.2018, 06:20 Uhr - Aktualisiert 01.03.2018, 07:44

Neuhardenberg (MOZ) Zu einem Fahrsicherheitstraining haben sich am Mittwoch mehrere Multiple-Sklerose-Selbsthilfegruppen auf dem Flugplatz Neuhardenberg getroffen. Zwölf Mitglieder nutzten das Angebot der Verkehrswacht Oderland und Trainer Thomas Dobbermann.





VIDEO

Training für Fahrsicherheit

Videothek öffnen

Uwe Wähler, Geschäftsführer der Verkehrswacht Oderland, ließ es sich am Mittwochvormittag nicht nehmen, die zwölf Teilnehmer an einem Fahrsicherheitstraining auf dem Flugplatz Neuhardenberg zu begrüßen. Schließlich waren Mitglieder mehrerer Selbsthilfegruppen Multiple Sklerose (MS) bereits im August zu einem solchen Training auf dem Platz. Bis auf den Trainer Thomas Dobbermann arbeite die Verkehrswacht ehrenamtlich, erinnerte Wähler, und biete vieles auch kostenfrei an.

Das Fahrsicherheitstraining gehört nicht dazu. Aber Ires Juhre, Leiterin der Selbsthilfegruppe Wriezen/Bad Freienwalde, hofft, dass ihr Antrag auf Projektförderung von der AOK erneut bewilligt wird. Sie begrüßte auch die Teilnehmer aus den beiden Storkower Gruppen sowie aus Frankfurt/Seelow. Das Training vom Sommer wirke bis heute nach, erklärte Ires Juhre unter dem Beifall der Anwesenden. Und angesichts der Temperaturen rechnete sie damit, dass es auch diesmal anstrengend werden würde. "Was es im August zu heiß war, ist es diesmal zu kalt", sagte sie. Hinzu kämen die unterschiedlichen Beeinträchtigten jedes einzelnen durch die "Krankheit mit den 1000 Gesichtern", wie MS - eine entzündliche Erkrankung des Zentralen Nervensystems - auch genannt wird.

Thomas Dobbermann hat 2004 die Ausbildung zum Fahrtrainer beim Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) absolviert. Der Hennickendorfer ist seither selbstständig, seit 2006 aber auch in der Verkehrswacht aktiv. Er versprach nun ein paar Runden Slalom zum Warmfahren und später eine tolle Naturgleitfläche, für die er morgens extra ein bisschen mit Wasser gespielt habe. In Zweiertteams ging es dann auf die Strecke. Zur Verständigung mit dem Trainer bekam jedes Team ein Funkgerät. Zwischendurch wurden die Fahrzeuge gewechselt, so dass jeder Teilnehmer sowohl als Fahrer des eigenen Autos als auch als Beifahrer gefragt war.

Mit dem Slalom sollte eine ganz alltägliche Situation erst bei Tempo 50 nachempfunden werden - sich plötzlich öffnende Fahrertüren oder rückwärts aus einer Ausfahrt kommende Fahrzeuge. Rot-Weiße Kegel markierten dabei die Hindernisse. Liliana Lehmann, die seit 2014 mit der Diagnose MS lebt, sieht man die Krankheit nicht an. Auch sie fährt routiniert durch den Parcours. "Wir haben im Sommer viel gelernt", sagte die 40-Jährige und Mutter zweier Söhne. Damals hätten viele die Horrorvorstellung gehabt, mit dem Auto umzukippen. Aber der Trainer hatte ja auch diesmal versprochen: "Wir machen nichts kaputt, sondern nur das, was wir nicht auch draußen im Verkehr machen."

Liliana Lehmann, die in Briesen zu Hause ist und eine der beiden Storkower Gruppen besucht, hat festgestellt, dass sie seit dem Sommertraining ruhiger fährt und sich häufiger kontrolliert, zum Beispiel ob sie richtig sitzt. So empfiehlt Thomas Dobbermann unter anderem eine aufrecht eingestellte Rückenlehne, die Oberkante der Kopfstütze in Höhe der Oberkante des Kopfes, eine Fausthöhe Platz zwischen Kopf und Autodach sowie ein gebeugtes Knie bei gedrückter Kupplung. Und er rät, sich zum Beispiel mit dem Thema Wildwechsel zu beschäftigen. "Dann erschrecken Sie vielleicht nicht, sondern bremsen, wenn der Fall eintritt." Unfallforscher hätten herausgefunden, dass mehr als 80 Prozent der Unfälle - 2017 habe es bundesweit mehr als 2,6 Millionen gegeben - auf Bremsfehler zurückzuführen sind. "Zu wenig, nicht richtig oder nicht mit voller Kraft gebremst", erläuterte Dobbermann, ehe es auf die beiden vorbereiteten Bremsstrecken ging. Dass der Unterschied beim Bremsweg bei Tempo 60 schon fünf Meter mehr als bei normaler Geschwindigkeit innerorts, also 50 km/h, ausmache, ließ die Teilnehmer nachdenklich werden. Bei doppelter Geschwindigkeit vervierfacht sich der Bremsweg - mindestens, denn hier rauschte so mancher über die als Markierung aufgestellten Kegel hinaus. Und dann noch Eis! Mit Tempo 30 und dann 50, kurz darauf mit Lenkaufgabe dazu. Anstrengung und Kälte stehen den Frauen und Männern fünf Stunden nach Beginn ins Gesicht geschrieben. Aber auch die Freude und Stolz über neue und vertiefte Erfahrungen.

www.verkehrswacht-oderland.de

🔗 [Link zum Video: www.moz.de/video](http://www.moz.de/video)

